

Dalheimer Klosterbrief



Liebe Freundinnen und Freunde des Klosters Dalheim,

ein Adventsblick auf die eingeschnellte Ackerbergscheune beweist den Reiz dieses einmalig schönen Ortes, „unseres“ Klosters, auch zur Winterzeit. Ruhe und Frieden strahlt dieser Ort aus. Ruhe und Frieden mögen Sie an den Festtagen und im Neuen Jahr begleiten.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2011 wünscht Ihnen

Ihr

Ablegen und Eintreten

Die neue Dauerausstellung stimmt auch emotional auf die (Dalheimer) Klosterwelt ein

Bunt laufen die TV-Bilder über 19 Bildschirme. Die Stimmen von Nachrichten, Werbesendungen und Unterhaltungsformaten mischen sich zu einem irritierenden Lärm, der plötzlich verstummt. Die Bildschirme bleiben schwarz – bis auf einen. Hier ist jetzt das Bild eines Mönchs zu sehen. In der Garderobe des LWL-Landesmuseums für Klosterkultur erzählt er vom „Ablegen“ von Eigentum oder lieb gewonnenen Gewohnheiten vor dem Eintritt ins Kloster.

„Ablegen“ und „Eintreten“, das sind die zentralen Themen der neuen Dauerausstellung im Erdgeschoss des LWL-Landesmuseums für Klosterkultur. Ohne Handy, Kreditkarte oder MP3-Player – unbeschwert von Alltäglichem – sollen Museumsgäste die Garderobe des Hauses in Richtung Klausur des ehemaligen Klosters verlassen. Mit modernen, aber reduzierten Mitteln macht die Ausstellung hier erlebbar, wie in einem mittelalterlichen Kloster gelebt, gebetet und gearbeitet wurde. „Man soll sich emotional auf die stille und von Enthaltsamkeit geprägte Welt eines Klosters einlassen“, sagte LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale bei der Eröffnung der Ausstellung. Dies sei gerade in einer von Hektik und Reizüberflutung geprägten Zeit ein Erlebnis, das zum Nachdenken über den eigenen Lebensrhythmus anregen könne.

Ganz so ruhig ging es hier unmittelbar vor der Eröffnung jedoch nicht zu. Bis in die frühen Morgenstunden wurde am 29. Oktober noch gearbeitet, ebenso wie in den darauffolgenden Tagen. „Seit Mai befinden wir uns in einer Phase der Dauereröffnung“, scherzte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch deshalb auch in Anspielung auf die Eröffnungsserie der Klostergärten im Mai und der neuen, noch leeren Museumsräume mit der Fotoausstellung im Juli. Jetzt sind auch diese Räume mit Leben gefüllt. Die Schau in den Ausstellungssälen des Süd- und Ostflügels stellt die Entwicklung der Klosterkultur von den Wüstenvätern bis in die Gegenwart in den Vordergrund. „Erstmals widmen wir aber auch einen fest etablierten Ausstellungsbereich der Geschichte des Klosters Dalheim selbst. Einige Exponate insbesondere Funde aus archäologischen Grabungen werden hier zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht“, sagte Dr. Martin Kroker, der nach zwei Jahren kommissarischer Leitung das Amt der Museumsdirektion Anfang November an seine Nachfolgerin Dr. Julia Hallenkamp-Lumpe (siehe Interview S. 2) übergab.

Dalheimer Klostersgeschichte

>> Einige der Dalheimer Originale werden in dieser und den kommenden Ausgaben des Dalheimer Klosterbriefs vorgestellt: In dieser Ausgabe erfahren Sie auf S. 3 mehr über die Dalheimer Professurkunden, jene Dokumente, mit denen die Novizen ihren Eintritt ins Kloster erklärten.

Neue Museumsdirektorin

Die Archäologin Dr. Julia Hallenkamp-Lumpe (36) leitet seit dem 1. November das Dalheimer Museum und ist damit auch Geschäftsführerin der Stiftung Kloster Dalheim. Zuvor war sie als wissenschaftliche Referentin im LWL-Museum für Archäologie tätig.

Frau Hallenkamp-Lumpe, Sie sind seit November Museumsdirektorin in Dalheim. Wann haben Sie Dalheim kennengelernt und was waren Ihre ersten Eindrücke?

Das erste Mal war ich vor zehn Jahren in Dalheim, als ich für zwei Monate in einem Inventarisierungsprojekt der LWL-Archäologie für Westfalen mitgearbeitet und parallel dazu für meine Doktorarbeit recherchiert habe. Schon damals hat mich die Atmosphäre dieses Ortes beeindruckt. Als ich dieses Jahr nach langer Zeit wieder nach Dalheim gekommen bin, war ich aber noch in viel größerem Maße über die ungeheuren Entwicklungen und Fortschritte beeindruckt, die das Museum gemacht hat.

Die neue Dauerausstellung ist Ihr erstes Projekt in Dalheim und damit gleich ein richtiges Schwergewicht. Was gefällt Ihnen selbst am besten an der Ausstellung? Worauf sind Sie besonders stolz?

Mir gefallen vor allem die großartig wiederhergestellte Klausur mit ihren angrenzenden Räumen und die unglaublich beeindruckenden wiederentstandenen Räume im östlichen und südlichen Obergeschoss der Klausur. Anhand dieser Räume können unsere Besucherinnen und Besucher hautnah das Leben von Ordensleuten nachvollziehen und sowohl der Dalheimer als auch der europäischen Kloster- und Ordensgeschichte nachspüren.

Wo sehen Sie künftig die Schwerpunkte in der Dalheimer Museumsarbeit?

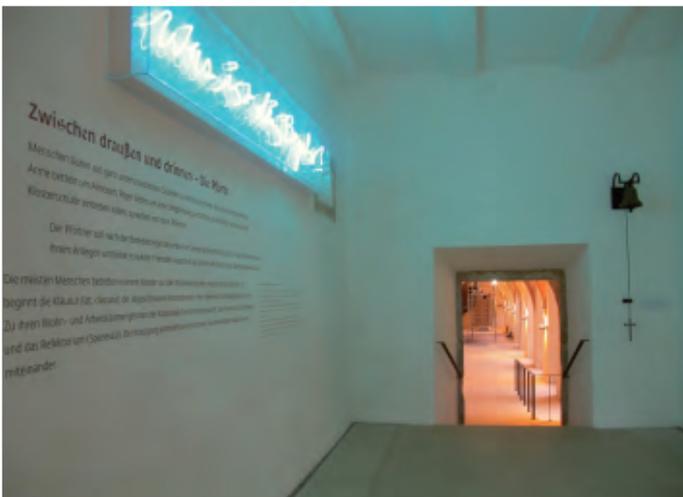
Ich finde es wichtig, immer wieder auch „über den Tellerrand“ zu schauen und das Thema Klosterkultur in seiner ganzen fachlichen und inhaltlichen Vielfalt zu betrachten, immer wieder neue Aspekte herauszugreifen und diese auf ansprechende und innovative Weise den Besucherinnen und Besuchern nahe zu bringen. Gerade arbeiten wir an der Sonderschau „Macht des Wortes“, die im kommenden Jahr die umfassende Bedeutung des Benediktinischen Mönchtums für die Entwicklung der europäischen Ordensgeschichte, aber auch der europäischen Kulturgeschichte vor Augen führen wird. Ebenso wichtig wie die attraktiven Sonderausstellungen ist aber auch ein umfassendes Begleitprogramm zur Dauerausstellung, zu den Klostergärten und zum Gesamtensemble.



Schon voll durchgestartet... die neue Museumsdirektorin Dr. Julia Hallenkamp-Lumpe



Ablegen... in der Garderobe, dem ehemaligen Klosterladen neben dem Museumsfoyer



Eintreten ... durch die Klosterpforte in den einst abgeschlossenen Bereich des Klosters, die Klausur



Entdecken ... Klostersgeschichte in Dalheim und Europa auf rund 3.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche – hier im östlichen Obergeschoss

Mit Gottes Hilfe

Was ein Überraschungsfund über den Eintritt ins Kloster Dalheim verrät

Eingetreten! lautet der Titel der neuen Dauerausstellung. Grund genug, der Frage nachzugehen, was es eigentlich einst mit dem Eintritt in das Augustiner-Chorherrenstift Dalheim auf sich hatte. Aufschluss gab ein überraschender Fund, den Hausmeister Eugen Dahl vor mehreren Jahren im Umfeld der Klosterkirche machte: circa 30 mehrere hundert Jahre alte Urkunden, von denen heute einige in der neuen Ausstellung gezeigt werden.

Gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Hennes Fortstroer war Eugen Dahl im Jahr 2003 in den bis dahin nur wenig erforschten Räumen rund um das Türmchen bei der mittelalterlichen Klosterkirche unterwegs, um dort erste Aufräumarbeiten durchzuführen. Unter einer dünnen Schuttschicht stießen sie in einer schwer zugänglichen Kammer auf ein Bündel Papiere: „Eine zerknitterte, ziemlich unscheinbare Zettelwirtschaft“, erinnert sich Dahl heute. Vorsichtig barg er die Papiere. Wenig später, das Bündel war inzwischen in die Restaurierungswerkstätten des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe nach Münster gebracht worden, stellte sich heraus, mit was für einem seltenen Fund es das Dalheimer Museumsteam zu tun bekommen hatte. Es handelte sich um rund 30 Professurkunden, teilweise Jahrhunderte alt: die ersten schriftlichen Dokumente des religiösen Lebens im Kloster Dalheim. Bislang bekannt waren rund 400 Dokumente aus der Klosterzeit: hauptsächlich Besitzurkunden und andere Rechtstitel, aber keine Auskünfte über jene Menschen, die das Dalheimer Kloster einst mit Leben füllten. „Während die Preußischen Besatzer nach der Auflösung des Klosters im Jahr 1803 Alles sammelten, was sie brauchten, um den Wirtschaftsbetrieb des Klosters Dalheim unter staatlicher Aufsicht weiterzuführen, schenkten sie den Dokumenten aus dem religiösen Bereich wenig Aufmerksamkeit“, erläutert Dr. Clemens Kosch, Kurator im LWL-Landesmuseum für Klosterkultur die Hintergründe. „Vermutlich wurden die Professurkunden nach 1803 von den preußischen Verwaltern aussortiert und dann in dieser Kammer entsorgt“, vermutet Kosch.

Mit der Unterschrift einer Professurkunde verpflichtete sich der Unterzeichner nach dem Noviziat, der zweijährigen „Ausbildungszeit“, endgültig ins Kloster einzutreten und die drei Ordensgelübde einzuhalten: Enthaltensam zu leben, auf jedes Privateigentum zu verzichten und die Anordnungen des Klostersvorstehers sowie der Ordensregel gehorsam zu befolgen.



Professurkunden ... Zwischen 600 und 300 Jahre alt verraten sie, wer einst ins Kloster Dalheim eintrat.

Die Formel der Dalheimer Profess lautet durch die Jahrhunderte auf allen Urkunden gleich. Es handelt sich dabei um einen lateinischen Text, den der betreffende Bruder im Rahmen eines feierlichen, öffentlichen Aktes mit lauter Stimme verlas.

Ego, frater N., promitto Deo auxiliante perpetuam continentiam, carentiam proprii et obedientiam tibi, pater prior, et successoribus tuis canonice instituendis secundum regulam beati Augustini et secundum constitutiones capituli nostri generalis.

In der Übersetzung: Ich, Bruder N., verspreche mit Gottes Hilfe Dir, Vater Prior, und Deinen rechtmäßigen Nachfolgern im Amt immerwährende Enthaltensamkeit, Verzicht auf Eigentum und Gehorsam gemäß der Ordensregel des heiligen Augustinus und den Bestimmungen unseres Generalkapitels.

Die älteste gefundene Dalheimer Professurkunde stammt aus der Zeit um 1480, der Frühphase des Augustiner-Chorherrenstifts, das im Jahr 1452 den Rang eines selbständigen Ordenshauses errang. Sie bezeugt die Profess des Volmarus Decker. Rund 300 Jahre später trat jener Chorberr ins Kloster ein, dessen Profess Dalheims vorletzter Prior Benedikt Holtgreve im November 1753 bestätigte.

Sieben der Dalheimer Professurkunden sind heute im westlichen Obergeschoss der Dauerausstellung, der sogenannten Dalheim-Abteilung zu sehen und geben bis heute eine Ahnung von den Umständen Ihres Auffindens.



Fundort ... Hinter einer kleinen Tür im jetzigen Dormitorium fand Hausmeister Eugen Dahl leiterabwärts die Dalheimer Professurkunden.

Klösterlicher Genuss

... für Hand und Herz

Treffen der Gartenpaten: Viel Information & Begegnung mit einem Bischof

Was ist ein Klostergarten, und was sind typische Klostergartenpflanzen? Bei einem Informationstreffen stellte der Landschaftsarchitekt Andreas Bogel den Gartenpaten das Bepflanzungskonzept der Dalheimer Klostergärten vor.

„Das Besondere der Dalheimer Klostergärten liegt darin, dass sie in ihrem Pflanzenbestand keine einzelne Epoche wie das Mittelalter oder das Barock vorführen, sondern die ganze Dynamik historischer Gärten“, erläuterte Bogel. Vertreten sind zum Beispiel Pflanzen aus der Wandmalerei der Klosterkirche (15. Jahrhundert), Pflanzen, deren Spuren bei Ausgrabungen im Langen Garten entdeckt wurden und die aus dem 15. bis 18. Jahrhundert stammen, ebenso wie Rosenstöcke und Spalierobst aus der domänenzeitlichen Bepflanzung der Pächterfamilie Frintrop. Im Detail führte Bogel Idee, Planung und Umsetzung der Gärten vor. „Sie haben uns sehr gut informiert und auch inspiriert“, dankte Gisela von Twickel, die das Projekt der Gartenpatenschaften von Seiten des Vereinsvorstands betreut. Bogel hatte seinerseits einen kleinen Dank vorbereitet und lud ein zu einer Tasse „Bischof“, einem Punsch auf Basis von Bitterorangen (Pomeranzen), dessen Rezept über 300 Jahre alt ist.

Neun Gartenpaten kümmern sich derzeit aktiv um die Pflege der Klostergärten. 15 Klosterfreunde geben finanzielle Unterstützung. Jährlich kommen so rund 4.500 Euro zusammen. Über ihr künftiges Engagement wollen die Gartenpaten bei einem kommenden Treffen beraten. Sie machen diese Entscheidung davon abhängig, wie die Gartenpflege im Kloster Dalheim in Zukunft organisiert wird. Ein entsprechendes Konzept soll demnächst seitens der Stiftung Kloster Dalheim beschlossen werden.

Bischof

Da frische Pomeranzen schwer zu beziehen sind, werden getrocknete Früchte (aus der Apotheke: 100 g ca. 6 Euro) verwendet, aus denen zunächst ein Bischof-Extrakt hergestellt wird. Dazu benötigt man 30 g zerkleinerte Pomeranzenschalen und 200 ml mind. 36%-igen Alkohol. Sie werden vermischt und zum Ausziehen in einem geschlossenen Gefäß 48 Stunden an einem warmen Ort aufbewahrt, die Schalen entfernt. Für einen Liter des Punschs gibt man je nach Geschmack 2-3 EL des Extrakts auf 150 g Zucker und einen Liter Rotwein. Der Name „Bischof“ leitet sich aus der roten Farbe des Getränks ab. Nach Belieben kann der „Bischof“ zusätzlich gesüßt oder mit Nelken und Zimt verfeinert werden. Wenn man den Punsch aus rotem Burgunder herstellt, heißt er auch „Prälat“, bei der Verwendung von Weißwein „Kardinal“.

...für Gaumen und Geist

Stammtisch: Bierseminar mit Moritz Freiherr von Twickel

Wer aus Richtung Paderborn anreiste, musste das Schneetreiben auf der Paderborner Höhe überwinden, um dann durch die sternklare Dalheimer Winterluft in die wohlige Wärme des Klosterkellers zu gelangen. Aus Anlass des Bierabends der Freunde war dort gerade ein Sud für das Klosterbräu angesetzt worden. Bierbrauer Tobias Mergenthal weihte die Ankömmlinge in die Geheimnisse des Brau-Prozesses ein.

Welches Bier zu welchem Käse?

... die Empfehlung des Biersommeliers

Pils:	Gealterter Gouda, Ziegenkäse
Lager:	Junger Gouda, Emmentaler
Dunkel:	Camembert, Blauschimmel
Weizen:	Frischkäse, Mozzarella
Alt:	Bierkäse

Auf diese Weise eingestimmt, lauschten die Teilnehmer den Ausführungen von Moritz Freiherr von Twickel, Diplom-Braumeister und Diplom-Biersommelier, über das 7.000 Jahre alte Kulturgut Bier. Von der Ernährungsphysiologie und den sensorischen Qualitäten über den Bezug zur Glaskultur bis hin zum Thema Speisen und Bier führte der Exkurs – natürlich verbunden mit der Vorstellung und Verköstigung verschiedenster Biere. Neun europäische Biere, mit Rücksicht auf die Autofahrer in Probiertgläsern serviert, wurden von den Teilnehmern verkostet und charakterisiert. Von Twickel lobte den Sachverstand der anwesenden Freunde und wusste selbst Bierkennern noch interessante neue Details zu vermitteln. Zur „Neutralisierung“ der Geschmacksnerven wurden französische Käsesorten gereicht – passend zu den angebotenen Bieren.

Der Kreis der Teilnehmer war (aufgrund der Jahreszeit und des Wetters?) kleiner als erwartet. Die Anwesenden dankten es durch umso intensivere Nachfragen. So wurden aus den veranschlagten „etwa zwei Stunden“, ehe man sich versah, dreieinhalb Stunden, bevor sich die Runde mit einem herzlichen Dank an den Referenten auflöste. Der Dalheimer Himmel war immer noch sternklar ...

IMPRESSUM

Dalheimer Klosterbrief, Ausgabe 3/2010

Redaktion: Maria Tillmann, Stiftung Kloster Dalheim, und Heiko Appelbaum – Unternehmenskommunikation, Paderborn

Fotos: LWL/Maria Tillmann

Auflage: 300

Verantwortlich: Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, Verein der Freunde des Klosters Dalheim e. V., Am Kloster 9, 33165 Lichtenau-Dalheim

www.lwl.org/LWL/Kultur/kloster-dalheim/rund_ums_museum/Verein_der_Freunde/